

# Volks-Tagblatt

Donnerstag, den 29. April 1918  
14. Jahrgang. — Nr. 4215.

Das Blatt (Einzelpreis) kostet 12 Heller und ist vierteljährlich 3 Mark 30 Heller, monatlich 1 Mark 10 Heller, wöchentlich 30 Heller. Einmalige Bestellungen sind jederzeit zu machen. Die Anzeigen im Einzelnen 60 Heller für eine 6spaltige Periode.

erschienen täglich 5 Uhr früh in eigener Verlagsbuchdruckerei (Dr. M. Krampe & Co.),  
Radebergerstraße 20, für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Korbel.

Herausgeber: Redakteur Hugo Dabel,  
Fernsprecher Nr. 58.

Einzelpreis 12 Heller.

## Generalstabsberichte.

Wien, 28. April. (K.B.) Amtlich wird verlautbart, An der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen. — Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 28. April. (K.B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet. Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dem flandrischen Kampffeld wich der Feind in räumliche Stellungen aus. Südlich von Langemarck ging er über den Steenbach, östlich von Ypern in seine Stellungen vom Herbst 1914, bei Illebede über diese hinaus zurück. Im scharfen Nachdrängen zwangen wir den Feind vielfach zum Kampfe. Hierbei nahmen wir Belgier und mehrere hundert Engländer gefangen. Wir erreichten die Linie: südwestlich von Langemarck—Westufer des Steenbaches—Verlorenhoek—Hoghe—Illebede—Bornzeete. Die im vergangenen Jahre schwer erkämpfte Doppelhöhe 60 ist in unserem Besitz. Starke Artillerietätigkeit im Abschnitt des Kemmel. Nach Abwehr der französischen, am Abend des 26. April gegen den Westhang des Verges geführten Gegenangriffe stieß unsere Infanterie aus eigenem Entschlusse dem zurückgeschlagenen Feinde nach und erlückte das Dorf Loere. Auf dem Nordufer der Lys schloßerten feindliche Vorstöße. Hierbei nahmen wir, ebenso wie bei einer erfolgreichen Unternehmung nordwestlich von Festubert, Engländer gefangen. Bei Oisenchy wurden starke englische Angriffe abgewiesen. Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme blieb die Geschützartillerie auf Erkundungen und zeitweilig auflebendes Artilleriefeuer beschränkt. Am Hangardbrücke brach ein feindlicher Angriff zusammen. — Osten: Finnland: General Graf von der Goltz hat Tavastehus nach Kampf genommen. Bei dem Einzug in die Stadt wurden unsere Truppen von der Bevölkerung begeistert begrüßt. — Der Erste Generalquartiermeister von Lubendorff.

Konstantinopel, 27. April. (K.B. — N.M.) Das Hauptquartier teilt mit: Palästinafront: Stellenweise Patrouillengefächte. — Kaukasusfront: Unsere Kämpfe um Rars führten zum Falle der Festung. 800 Gefangene versessenen Kalibers sind erbeutet worden.

Sofia, 27. April. (K.B. — N.B.) Der Generalstab berichtet: Auf der Cerovna Steina wurden starke französische Sturmtruppen durch Feuer zurückgedrungen. Nordlich Wilofa und an einigen Stellen im Cerobogno Artilleriefeuer. Eine serbische Infanterieabteilung wurde durch Handgranaten in die Flucht gejagt. Südlich Huma und östlich des Barabar verstärkte sich zeitweise die beiderseitige Artillerietätigkeit.

## Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 27. April. Längs der ganzen Front: mäßige Tätigkeit der beiden Artillerien. Unsere Batterien unterhielten ein wirksames konstantes Feuer auf die feindlichen Stellungen im Aggarinaltal und gegen die Höhen im Klosterdötal (Pojina) und in der Gegend von Castigliano (Kozzo).

Englischer Bericht vom 27. April, morgens. In der ganzen Schlachtfeldfront nördlich von der Lys während der Nacht, heftigste Artillerietätigkeit. Der Kampf war auf diesem Schlachtfeld gestern sehr heftig. Der Feind wiederholte seine entschlossenen Versuche, seinen Gewinn vom vorgehenden Tage auszunützen. Nachdem der Kampf diese Stunden hin und her gewogt hatte, wurde das Vordringen des Feindes an allen Stellen aufgehalten. Seine Truppen erlitten im Verlaufe ihrer vielen erfolglosen Angriffe schwere Verluste. Die feindlichen Angriffe auf die französischen Stellungen von Loere bis La Clotte wurden mit äußerster Heftigkeit zurückgeworfen. Nachdem drei Angriffe mit großen Verlusten für den Feind abge schlagen waren, gelang es seinen Truppen beim vierten Angriff, das Dorf Loere zu gewinnen. Abends machten unsere Verbände einen Gegenangriff, vertrieben den Feind und geronnen das Dorf zurück. An den anderen Punkten wurden alle feindlichen Angriffe abgewiesen. Ein bisheriger Kampf fand auch nördlich des Dorfes Kemmel und in der Nähe von Bornzeete statt, das nach langem Ringen in die Hände unserer Truppen blieb. Nachmittags griff der Feind unsere Stellungen im Walde südwestlich von Bornzeete wieder heftig an und wurde vollständig zurückgeworfen. In diesem Gescheh machten wir einige hundert Gefangene. In einem feindlichen Gescheh machten wir auch gestern nachmittags auf dem Schlachtfeld an der Lys in der Nähe von Oisenchy 40 Gefangene. Südlich von der Somme dauerte der Kampf während des Nachmittags und Abends zum Vorteil der verbündeten Truppen im Abschnitt von Hangard—Witlers—Bretonneux an. Unsere Schlachtkräfte wurden an einigen Punkten wieder vorgeschoben. Am frühen Nachmittage vom Felde mit Tanks unternommene Angriffe wurden durch die Feinde zurückgeworfen und konnten sich nicht weiter ausbreiten. Die Angriffe der auf diesem Kampffeld von uns durchgeführten Truppen gegen übersteht 900. Nachts wurden die Stellungen von Aelzay und im Abschnitt von Aelzay...

reiche Streifzüge aus, wobei 20 Gefangene eingebracht wurden. Von der übrigen Front ist nichts zu berichten.

Englischer Bericht vom 27. April. In der Nacht griff der Feind einen unserer Posten bei Festubert an, den er gefangen nahm. Ein anderer östlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich von Merotte brach in unserem Maschinengewehr- und Geschützfeuer zusammen, ohne unsere Gräben zu erreichen. Von kleineren Gescheh in den Kampfabteilungen und beiderseitiger Artillerietätigkeit abgesehen, herrschte Ruhe. Feindliche Infanterieansammlungen östlich von Witlers—Bretonneux wurden wirksam von unserer Artillerie beschossen.

Frankösischer Bericht vom 27. April, abends. Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages. Undauernder lebhafter Artilleriekampf südlich der Somme und auf beiden Ufern der Aisne. Heftige Beschließung im Gebiete von Laiffay und an der Front am Walde von Courcieres und Les Chambreries. Sonst war der Tag überall ruhig.

Vericht der Orientarmee vom 26. April. Zahlreiche Artillerieunternehmungen an verschiedenen Abschnitten der Front, besonders bei Sekra bei Regen und in der Richtung auf Sarcinica. Nordwestlich von Monastir, bei Firnowa, drangen französische Abteilungen in feindliche Gräben ein.

## Deutschnachrichten.

### Zum Friedensschluss mit Rumänien.

Bukarest, 27. April. (K.B.) Der Minister des Auswärtigen Baron Buriac ist heute früh in Begleitung des Grafen von Freyherm o. Mittag und des Legationsrates Grafen Colloredo hier eingetroffen. Mit demselben Zuge ist Staatssekretär Dr. v. Rühlmann hier angekommen.

### Deutschland und Holland.

Amsterdam, 27. April. (K.B.) Die „Haagse Post“ erklärt gegenüber den in Berlin umlaufenden Gerüchten, daß Holland mit keinem der Kriegführenden irgend ein Bündnis geschlossen oder eine Urrede getroffen habe, die sich auf eine militärische Hilfe für den Fall einer deutschen Invasion beziehen.

Haag, 28. April. (K.B.) Das Korrespondenzbureau meldet: Der holländische Gesandte in Berlin Baron Gevers ist gestern früh nach Berlin zurückgekehrt.

### Suland.

Wien, 28. April. (K.B.) Der Kaiser richtete an den Präsidenten des Herrenhauses Fürsten Windischgrätz ein Hand schreiben, worin der Kaiser in Würdigung der Treue und Ergebenheit die Notwendigkeit des Verbleibens des Fürsten auf seinem Posten in dieser schweren Zeit betont, dem Ansuchen des Fürsten um Enthebung von der Funktion des Herrenhauspräsidenten nicht willfahren und dem Fürsten als neuerliches Zeichen der besonderen Gewogenheit seine mit der Unterschrift versehene Photographie überreichte.

Wien, 27. April. (K.B.) Der Kaiser verlieh dem Kriegsminister v. Seidler-Stelner anlässlich des 40jährigen Dienstjubiläums den Freiherrnstand.

Wien, 27. April. (K.B.) Der Kaiser verlieh den Großindustriellen und Herrenhausmitgliedern Artur Krupp, Paul Ritter v. Schöeller und Karl Freiherrn o. Skoda die Würde eines Geheimen Rates.

Wien, 27. April. (K.B.) Nachmittags empfangt Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler in Anwesenheit des Ministers Twardowski das Präsidium des Volksklubs, bestehend aus den Reichsratsabgeordneten Djatra Kambizior, Hofrat Werman, Grafen Saworowsky und Stapsinsky. Der Gegenstand der längeren Beratung bildete die voraussichtliche Gestaltung der parlamentarischen Lage in der nächsten Zeit, worauf mehrere laudende Äußerungen wirtschaftlicher Natur zur Erörterung gelangten.

### Deutschland.

Berlin, 28. April. (K.B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt von einem Teilnehmer an der gestrigen Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern der Arbeitergewerkschaften: Der Kanzler äußerte sich bei dieser Gelegenheit zu den christlichen Arbeiterführern auch über die Wahlrechtsfrage und betonte, daß er mit dem preußischen Wahlrecht nicht einverstanden sei. Vor einigen Tagen noch habe sich der Kaiser ihm gegenüber geäußert, daß er nach wie vor auf dem Boden der Wahlrechtsfrage stehe. Anderslautende Gerüchte seien unzutreffend. Die Arbeiterführer versicherten dem Kanzler, daß in der gesamten deutschen Arbeiterbewegung keinerlei Meinungen oder gar Absichten beständen, in eine Streikbewegung einzutreten. Die Gerüchte, die anders lauteten, hätten in der Arbeiterbewegung keine Begründung. Sehr erwünscht sei allerdings, daß von militärischen und zivilen Behörden der Arbeiterbewegung größeres Verständnis entgegengebracht werde.

### Ungarn.

Budapest, 28. April. (K.B.) Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage, betreffend das Budgetprovisorium in dritter Lesung an. Das Haus ermächtigte den Präsidenten, die nächste Sitzung nach Rücksprache mit dem neu zu ernennenden Ministerpräsidenten einzuberufen.

### Frankreich.

Paris, 27. April. (K.B. — Havas.) Der in alliierte Minister hat seine Arbeiten beendet. Es wird wichtige Beschlüsse gefaßt, durch die das Zusammenwirken der Verbündeten enger gestaltet und ihre Kooperation verstärkt werden sollen.

### Amerika.

Washington, 27. April. (K.B.) Das State Department veröffentlicht ein Telegramm an den amerikanischen Gesandten in Athen, welches die Versickerung enthält, daß die Vereinigten Staaten fest geschlossen sind, den Griechen alle Unterstützung bei Friedensverhandlungen zu gewähren, um ihre Rechte behaupten.

## Verschiedene Nachrichten.

Holländische Fragen an die Entente. Das „Algemeen Handelsblad“ schreibt über die Lage: Geheft, es wäre zu land gelungen, uns in den Krieg zu treiben, wäre es zu bereit gewesen, uns, die wir durch seine Treibereien im Krieg gekommen wären, zu unterstützen, uns zu ihm und vor Plünderungen und Verheerungen zu schützen. Oder wäre die Hilfe die gleiche gewesen, wie sie Belgien und Montenegro erfahren haben, eine Hilfe, nur in schönen Worten bestanden hat, die nicht verhin konnte, daß Städte und Dörfer verheert und eingeäschert und das Volk in Sklaverei gebracht wurde? Die Entente hat noch nichts getan, uns unser Heer so gestalten helfen, daß es eine militärische Einheit und kräftig zu würde, um für einen Angreifer eine Drohung zu sein. Unser Heer brauchte Maschinengewehre, aber Amerika die von der holländischen Regierung bereits gekauft bezahlten Maschinengewehre beschlagnahmt; und jetzt kommt man mit hohen Forderungen, damit wir uns in kommen unerschütterter Weise gegen berechtigte Bedürfnisse widerlegen sollen. Wir hoffen, daß, wenn Fall sich wiederholen sollte, die associierten Mächte uns verlangen, gegenüber deutschen Forderungen nach je Schiffsverkehr auf unseren Verkehrswege eine ablehnende Haltung einzunehmen, unsere Regierung den Regierungen der associierten Mächte einige Fragen vorlegen werde, Beispiel: Was denkt Ihr, was die Folge von 3 Standstillen an Euch wäre, und falls dieses Nachgeben in die aller schlimmste Lage bringen würde, was wir Ihr tun, um uns vor dem Schicksal Belgiens, Serbiens und Montenegros zu schützen? Wie fürchten, daß wir uns England, das in Frankreich trotz seiner Militär Soldaten doch die französischen Refugien in Arment zur Hilfe herangezogen mußte, nur eine sehr wenig bedeutende Antwort auf diese Frage würde geben können. Aber in diesem Falle wäre es doch angebracht, daß die Entente einen weniger hochfahrenden Ton fährt, und sich man die Überzeugung hat — und es ist anders möglich, als daß die verantwortliche britische Regierung diese Überzeugung haben muß —, daß u holländische Regierung mit großem Ernst und Kraft bestrebt ist, die Neutralität so strikt wie nur möglich aufrecht zu erhalten, die Entente demgegen ihre Forderungen etwas einschränkt.

Angelsächsische Angehörige Deutschlands an Frankreich. Holbanisch wird mitgeteilt: Die „Deutsche Zeit“ vom 20. April d. J. enthält einen Artikel aus der Feder des Schriftstellers Dr. Wenz-Jewelbrüden über das Ausbruch des Krieges zwischen der deutschen und englischen Regierung verhandelte afrikanische Kolonien abkommen und den Vertrag über die Bagdadbahn. Verfasser stellt darin u. a. die Behauptung auf, Deutschland als Orientierung gegen die von England gemachten Landzugeschlüsse in Afrika sich verpflichtet haben, beinahe Gebiet, nämlich Ägypten, Mesopotamien, oder Frankreich abzutreten. Ferner Ausbreitung der Zollvereinigung zu entlassen und seine Anglieder an Belgien zuzugestehen, endlich an Frankreich, die und Portugal näher zu beziehende Gebirgsummen anzuhängen. Diese Angaben beruhen auf freier Erfindung.

Die eifrigste Frage. In einem Brief der „Gazette de Louvain“ wird die Meinung eines Franzosen angeführt, der angibt, daß das eifrigste Problem seit dem Krieg, wieder ausgeprochen sei. Die Franzosen erklärten heute, sie hätten der Tat darauf verzichtet gehabt, die verlorenen Provinzen wiederzugewinnen, aber sie wollten jetzt die Waffen eher niederlegen, als bis das Problem gelöst sei. Die Franzosen sind nicht bereit, die verlorenen Provinzen wiederzugewinnen, aber sie wollten jetzt die Waffen eher niederlegen, als bis das Problem gelöst sei. Die Franzosen sind nicht bereit, die verlorenen Provinzen wiederzugewinnen, aber sie wollten jetzt die Waffen eher niederlegen, als bis das Problem gelöst sei.

Der Pariser Korrespondent des Blattes. Es ist sehr bemerkenswert, daß ein so durchaus französisch orientiertes Blatt, wie die „Gazette de Lausanne“, heute die Möglichkeit einer anderen Fassung als die Rückkehr des Botringens zu Frankreich überhaupt im Auge hat.

**Große Kasse?** Dem „Echo de Paris“ wird nach Pariser Haasmeldung aus Washington mitgeteilt, demnächst große Kasse in den Vereinigten Staaten militärisch zur Verfügung gestellt werden. Diese Lager bestanden ausgiebiger als diejenigen Deutschlands. Führer der amerikanischen Finanz- und Industrie besaßen sich bereits mit der Notwendigkeit des Zusammenwirkens mit den Entente-Mächten nach dem Kriege. „Echo de Paris“ veröffentlicht entsprechende Erzeugnisse des Präsidenten des Rüstungskongresses. Bei dieser Gelegenheit wird die Wunsch der Vater des Gedankens. Bisher hat man in Amerika Rüstungen von neuem-ster Ergiebigkeit noch nicht gemacht und war völlig Deutschland abhängig. Die schlechten Ernten in den Kriegsjahren sind denn auch zu einem großen auf den Mangel an deutschem Kaut zurückzuführen.)

**Vom Tage.**

Zur Beachtung Mitteleuropäer geschriebene Einungen bleiben unberücksichtigt.

**Vom Landesauschuss für Görz und Gradisca.** Prot. Note des Herrn Landeshauptmannes der rüstigen Grafschaft Görz-Gradisca vom 8. d. J. 2380, der Görzer Landesauschuss am 16. d. seine Amts-keit in Görz wieder aufgenommen. Die „Flüchtlings-ung“ des Görzer Landesauschusses“ versteht sich auf weiteres in Wien, 8. Bez., Schloßingerplatz 2/III.

Die Ausschaltung der Unterhaltungsbeiträge von Gemeinden Altura, Caurano und Monfichio wurde von Antonio Zuccon, Oberlehrer in Altura, übertragen.

**Vom Postdienst.** Mit 26. d. wurde beim Post- Caprio der Wertbrief- und Paketverkehr einge- nommen. Das Höchstgewicht der Pakete beträgt 10 Kilo- gramm. Die Wertangabe der in Caprio, sowie im übrigen Lande zur Auflieferung gelangenden Pakete ist auf Kronen beschränkt.

**Politeama Ciscuiti.** Heute wird des Hens „Eva“ vor- geholt. Morgen folgt die Uraufführung der Operette „ Graf von Rugemburg“.

Die k. k. Staatsbahndirektion Triest hat im Anbetracht des Bahnstaus in Großplupp 15. Juli 1918. Die gestempelten Anbote sind längstens 1. Juni 1918, 12 Uhr mittags, bei der Hauptkassier- k. k. Staatsbahndirektion Triest, Expeditur Laibach, uezuholen. Nähere Aufschlüsse sind, aus der unter einem wiesigen Ausschreibung im „Offizieller Triestiner“ oder „Laibacher Zeitung“ zu entnehmen oder bei der k. k. atsbahndirektion, Expeditur Laibach, bzw. dem k. k. injunktionsamt Großplupp zu erfragen.

Das Huhn als Eierlegerin und Spenderin schmacker Fleischgerichte ist in unserer ernährungsschwachen zehrerem Ansehen und gerechter Würdigung seines großen ries gelangt. Das Huhn einer großen oder kleinen gnerdheit ist in der letzten Zeit daher in Stadt und id in immer mehr zunehmende Verbreitung gekommen, anders das an Ergiebigkeit andere Rassen übertrifftende maunte „Steirerhuhn“ hat den Vorzug bei den Hühner- lern gefunden, die immer noch auf die Frucht dieses enständigen Huhnes zurückgreifen. Alle Züchter und hhaber seien zur Förderung ihrer Bestrebungen hingen- auf die Kosten in bester Auflage erschienene An- ung „Steirische Hühnerzucht, ein Handbüchlein für Land- te und Hühnerzüchter, auch für Schulen geeignet. Von nrm Arbeiter.“ Nach dem Tode des Verfassers wurde Werken von den bekannsten und geschicktesten Hühner-

züchtern E. Martini und J. Maske umgearbeitet und kostet jetzt einschließlich Feuerungszuschlag Kr. 1.76, post- frei Kr. 1.86, bei allen Buchhandlungen oder dem Verlage Mr. Hofers Buchhandlung (S. Neugehoff) in Graz.

Gelesen. Am 15. d. wurde nach Anknüpf des Wenzuges am Bahnsteig ein Sach mit Wäsche gefunden. Reklamanten werden an die Polizeibehörde gemiesen.

**Drahtlegung im Feuer.**

Welche große Rolle der Fernsprecher in diesem Welt- kriege spielte, ist bekannt, aber noch immer nicht genug werden die Taten jener Helden gewürdigt, die oft in dem furchtbaren Artilleriefeuer durch Geschosse zerfetzte Telephondrähte wieder ausfindeten, um die so notwendigen Fernsprechverbindungen neuerdings herzustellen. So wurde die rote 247 gleich zu Beginn der 11. Spionzschlacht derart unter feindliches Artilleriefeuer genommen, daß alle Telephondrähte kurz und klein geschlagen wurden. Feuer- werker Sahn und Korporal Waisitz machten sich an die Arbeit, um eine neue Leitung zu bauen. Mit Eisendraht beladen, begaben sich die beiden während einer kleinen Feuerpause am 23. August vorigen Jahres um 6 Uhr nachmittags von der Batterie aus auf den Weg; wobei sie den Draht zogen. Es dauerte nicht lange, da begann das feindliche Feuer wieder, aber die beiden Tapferen kümmerten sich nicht um die Sprengflut der einschlagen- den Geschosse, sie waren nur darauf bedacht, ihr Werk zu vollenden. Oft mußten sie umkehren, um den Draht neu zu verbinden oder ein ganzes Stück einzufügen, da ein feindliches Geschöß die Leitung an der einen oder anderen Stelle bereits wieder zerfetzt hatte. Erst nach vier Stunden harter Arbeit voller Gefahr waren die zwei Kilometer ausgelegt, die Leitung erwies sich als tadellos zur großen Freude der beiden Helden.

Nicht minder bewährten sich die beiden Korporale Klement und Wiesender, gleichfalls vom k. u. k. Feld- haubitzregiment Nr. 9. Am 12., 13. und 14. Mai 1917 hatten sie bei der furchtbaren Beschließung des Beob- achtungsstandes mit 30,5-cm-Schiffkanonen und 21-cm- Mörsern durch 50 Stunden lang aus und erwarben sich durch ihr außerordentlich unerhöchtes und aufopferndes Verhalten ein Ehrenblatt in der Regimentsgeschichte. Tele- phonist Wiesender wurde mit zwei Telephonkassetten in die Kanone geschleudert. Ladung errichtete er seine Station wieder. Am 12. Mai wurde die Telephonzentrale durch einen Treffer gänzlich zerstört. Kurz vorher hatte der Batteriekommandant beide Telephonisten in die Beobach- tungskanone beschießen, um zu verhindern, daß sie dem nächsten Schusse zum Opfer fielen, der binnen drei Minuten zu erwarten war. Aber sie waren schon an der Arbeit, reparierten rasch und geschickt die Drähte und in einigen Minuten war die Stellung wieder in telephonischer Ver- bindung, obgleich in nächster Nähe mehrere schwerkalibrige Geschosse einschlugen. Am Tage darauf wiederholte sich daselbst Spiel, aber die Telephonisten blieben wieder un- verletzt, in fünf Minuten hatten sie alles in Ordnung und die wichtigsten Drahtverbindungen wieder hergestellt. So schlugen die beiden Braven unzähligmale ihr Leben in die Schanze und nur ihrem Pflichtbewußtsein war es zu verdanken, daß alle Verbindungen mit ganz kurzen Unterbrechungen tadellos funktionierten. Ganz besonders haben sich diese zwei jungen Telephonisten in den kriti- schen Stunden der Großkampftage des 23., 24. und 25. Mai ausgezeichnet, denn nur ihrem unerhöchlichen Pflicht- bewußtsein und Heldenmut war es zu verdanken, daß die Batterie keinen Augenblick ohne Fernsprechverbindung blieb. Am 28. Mai wurde Korporal Wiesender während des Reparierens einer Leitung verwundet.

Für gleichfalls vorzügliches Verhalten vor dem Feinde erhielt der Kanonier Stützarmmeister Richard Sternschein deselben Regiments die Silberne Tapferkeitsmedaille

1. Klasse. Er hatte als Telephonist nach Zerstörung aller Leitungen eine wichtige Verbindung der Batterie zu über- bringen, welchen Bekehr er nicht nur im härtesten Ar- tillerie- und Infanteriefeuer ausführte, es gelang ihm ja- gar, durch sein unerhöchtes Verhalten zwei Telephonisten und 23 Mann aus einer Kanone zu befreien. Mit diesen Leuten nahm er noch ein eigenes Nachschlingemehr mit, machte sieben Stakener zu Gefangenen und schlug sich glück- lich bis zu unseren Linien durch.

**Ausweis der Spenden.**

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

- (Spenden bis inkl. 26. April 1918.)
- Für das Rote Kreuz:
  - Basarvorkauf 171 K 90 h; 5 Prozent der Nettoerträge der Operettenabende vom 18., 19., 20. und 21. d. M. 331 K 74 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 151—250 194 K 92 h; Kadettaspirant Joh. L. Junek 3 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 8 K 2 h; Frau Zivolich 4 K. Hierzu der frühere Ausweis 6431 K 29 h. Gesamtbeitrag 7154 K 87 h.
- Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine:
  - Früherer Ausweis 934 K 70 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge in Pola zuge- kommene Spenden:

- (Spenden bis inkl. 26. April 1918.)
- Für das zu errichtende Invalidenheim:
  - Halber Ertrag mehrerer Konzerte im Gasthaus Kranner 36 K 27 h. Hierzu der frühere Ausweis 29.392 K 12 h und Kriegsanleihe Nom. 200 K. Gesamtbeitrag 29.338 K 89 h und Kriegsanleihe Nom. 200 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der gesamten bewaf- neten Macht:

- Halber Ertrag mehrerer Konzerte im Gasthaus Kranner 36 K 27 h; Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 2 K; Spenden der hier zum Besuche eingelangten Dameu 30 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine:

- Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 165 K 82 h
- Für den k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfond:
  - Sammlung der Schüler und Schülerinnen der k. k. Staats- Volks- und Bürgerschule, sowie der Zöglinge des angeschlos- senen Kindergartens anlässlich des Allerh. Nauwens-, bzw. Geb- artstages unserer Kaiserin 244 K 34 h.

Für die im Felde Erblindeten:

- Sammlung der „Polaer Tagblatt“ 15 K.

Für die Hinterbliebenen der Mannschafstapersonen des Seefliger- korps:

- Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 60 K.
- Für die allgemeine Kriegsfürsorge:
  - Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 151—250 194 K 91 h; Ertrag der Besatzung Werker 145 K.
  - Hiuzu der früheren Ausweis 120.074 K 83 h. Gesamtbeitrag 120.838 K 28 h.

**Banca Provinciale Istriana**

**Bank- und Wechselstube**

Via Sergia 67

**An- und Verkauf von Kriegs- anleihen, anderen Wertpapieren, Gold- und Silbermünzen, sowie sonstig. ausländischen Valuten.**

**Die wilde Hummel.**

Roman von Erich Fritzen.

(Nachdruck verboten.)

Frisch und munter wühlte „Sonnenscheinchen“ heran. Zwar ist Büffel-Goldfeld wohl kaum der Ort, den game Eltern zur Erziehung ihres Lieblings für an- gesehen erachten würden. Die „Jungens“, wie sie sich erinander nennen — gleichviel, ob alt, ob jung — d nämlich gekleidete Espiranten, denen es nicht gelang, in der nordischen Heimat ihr Brot rechtlich zu ver- dienen, und die deshalb hier unten in der anderen Welt Glück verschaffen.

Über sie sind auch nicht besser und nicht schlechter, die meisten anderen, Menschen. Im Schweiße ihres gesichtes arbeiten sie und trinken und spielen und raufen gleichviel, ob sie oben in der Heimat Baron oder Ge- fittsman, Gumbierter oder Handwerker waren.

Als sie hierher kamen, hatten sie alles hinter sich ge- rufen: Familie, Grundbesitz, Güter — stillschweigend. Glückseliger sind sie allemal geworden, die „Jun- gens“ von Büffel-Goldfeld, die eine Zeitlang, wenn sie in Goldgruben Glück haben, flott drauflos leben, um dann ostentativ wieder monatelang zu barben und zu ngeren.

„Hallo! Was ist das Leben? Ein Spaß Ein Vor- spiel!“

Dies ihr Wahnsinn. —

Umitten dieser eigenartigen Umgebung wühlte „Sonnenscheinchen“ heran.

Und doch — keine Hühnerzucht kann sozwarer bet- ter werden von ihrem Schwarm von Hühnerzucht, als der kleine Findling von Mutter Wilhelmine, die alles,

was in ihrem alten Herzen an Zärtlichkeit und mütterlichen Gefühlen seit Jahren zurückgedämmt lag, jetzt auf die kleine Waise ergießt.

Und nun gar die „Jungens“, die Goldgräber! Ihre Anhänglichkeit an „Sonnenscheinchen“ kennt keine Grenzen. Freilich gehört die Kleine dem Oberhaupt an — Karl Heimgast! Er hat sie durch Würfelspiel rechtlich gewonnen! Aber ganz Büffel-Goldfeld betrachtet ist als Pflegevater.

Während der wichtigen Periode des Zahnens ist ganz Büffel-Goldfeld voll Angst und Aufregung. Als „Sonnens- cheinchen“ von den Wätern besessen wird, schreien die „Jungens“ mit schmerzumwölter Stimm umher und dämpfen ihre rauhen Stimmen zu Hühnerzucht. Und als das Kind dann, bleich und abgemagert, zum erstenmal nach glücklich überstandener Krankheit, von Mutter Wilhelmine sorglich über die Hüfte in den warmen Sonnenschein gepiegt wird — da überschüttet man es geradezu mit Geschenken.

Die sonderbarsten Gegenstände haben die „Jungens“ für das kleine Mädchen eingehauft: alte Bücher, Kupfer- stücke, antike Münzen, Kleinfachwerke, Weckuhren, Fin- gererringe, brinabe groß genug für ihr herrliches Handge- lenk . . .

Und für jedes dieser Dinge gut gemeinten Gaben hat „Sonnenscheinchen“ ein herzliches Dankeswort.

„Ja, anser „Sonnenscheinchen!“

Als sie heranwächst, meistern die „Jungens“, ihr Freude zu bereiten.

Peter bringt ihr aus Appstadt kunstfertige Nadeln mit, die sie niemals anzulegen kann. Anton kauft ihr hoch- badige Stiefelchen, wie sie die Babies auf der Promenade von Appstadt tragen. Und Fels bringt ihr sogar bis

zu einer fingerdicken goldenen Halskette, die er extra für sie aus feinstem Gold anfertigen ließ.

Am meisten aber jubelt sie auf, als ihr Karl Heimgast zur achten Wieberkehr ihres Einzuges in Büffel-Goldfeld ein kleines weißes Pferd schenkt.

Unerhöchtes, ja tollkühn, wie sie nun einmal ist, lernt sie bald, das Pferdchen zähmen. Und voll Stolz und Verwunderung blickt ihr ganz Büffel-Goldfeld nach, wenn sie ohne Sattel, mit glühenden Wangen, die dankten Lock- im Winde flatternd, jauchzend vor Lust und Lebensfreude davonprengt.

Oft auch begleitet ihr Pflegevater sie auf seinem braunen Dengst. Und beide überleben einander dann in den moogalligsten Reiterkutschfahrten.

„Seht nur! Seht!“ rief einmal bei einer solchen Ge- legenheit Anton, der „Philosoph“, begeistert. „Ist sie nicht die richtige „wilde Hummel?“

„Ja, wilde Hummel unsere wilde Hummel!“ kitzelte es brühend Besoff.

Und von dem Tage ab blieb sie „die wilde Hummel von Büffel-Goldfeld“.

Se mehr die wilde Hummel sich dem jungfräulichen Alter nähert, um so herrlicher erblüht ihre Schönheit. Die wilde Grazie ihrer Bewegungen, wenn sie wie ein Eichhörnchen an einer Palme emporsteigt, die un- fehlbare Sicherheit, mit der sie von ihrem in rasendem Galopp dahinjagenden Pferdchen aus einen Vogel im Fluge abfängt, das frische, bewundernde Lachen, das silber- hell von ihren roten Lippen perlt und in den Herzen der Goldgräber längst verlorene Seiten berührt — all dies ist von unvorstellbarem Reiz.

(Fortsetzung folgt.)